

Geschichte 058

Michael

DER TEUFEL kochte tunesisch.

1971, im Alter von 20 Jahren, flog ich über Weihnachten nach Zarzis, Tunesien. Die orientalische Umgebung, Land und Leute faszinierten mich und blieben in meiner Erinnerung. Danach ergab sich keine Gelegenheit, dort einen weiteren Urlaub zu verbringen.

1995, fast fünfundzwanzig Jahre später, fragten mich Freunde, ob ich Lust hätte, mit ihnen für drei Wochen nach Djerba zu fliegen. Sie hätten in Zarzis ein Haus gemietet und es wäre genug Platz. Kurz entschlossen sagte ich zu. Vor einigen Monaten hatte ich meine Anstellung verloren und keine Aussichten auf einen neuen Job und deshalb keine Verpflichtungen.

Zarzis hatte sich im Vergleich zu damals, in eine touristische Stadt verwandelt, mit Bars, Restaurants und Cafes. Über dem orientalischen Flair lag durchaus etwas Modernes, Europäisches und so hatte ich keinerlei Bedenken, als mich ein Teppichverkäufer fragte, ob ich nicht gemeinsam mit ihm Geschäfte auf Djerba eröffnen wolle. Er habe vor zu heiraten und brauche dazu seine Eigenständigkeit und Geld.

Das Geld sollte ich aufbringen, im Gegenzug würde er mir bei der Eröffnung meines eigenen Bazars helfen. Damit war ich einverstanden und bereitete kurz entschlossen meinen Aufenthalt in Tunesien vor. Im Winter des gleichen Jahres reiste Faruk nach Köln, besuchte dort Kunden, wohnte bei Bekannten und motivierte mich, meine Pläne weiterhin umzusetzen. Wir machten einen schriftlichen Vertrag über ein Darlehen von damals 40.000,-- DM welche ich ihm auch in Deutschland aushändigte. Im März 1996 flog ich mit weiteren 45.000,--DM nach Djerba.

Ich wollte dieses Geld direkt am Flughafen deklarieren, Faruk hielt mich jedoch davon ab und meinte, er wolle dies bei der Polizei in Zarzis-Souhiel machen. Dort würde ich auch angemeldet und so ginge alles seinen Weg. Er hatte mir ein Haus, einsam am Strand gelegen, angemietet. Hier sollte ich ungestört wohnen und den neugierigen Fragen seiner Kollegen und Freunde aus dem Weg gehen. Er erzählte sofort von großem Neid, wenn andere über sein Glück erführen, von mir Geld erhalten zu haben. Ich respektierte diesen Wunsch und blieb von Anfang an ausschließlich in seinem Umfeld. Er stellte mich seiner Familie, seiner Braut und einem Ehepaar vor.

Dieses Paar wohnte am Stadtrand von Zarzis und Faruk berichtete mir, die Frau könne Wahrsagen und mit Kräutern und Pflanzen Menschen beeinflussen. Er nannte es MicMac. Dieses MicMac war ein feststehender Begriff bei allen alt eingesessenen Familien aus Zarzis. Ich fand diesen Humbug zunächst albern, äußerte mich jedoch nicht dazu, um ihn nicht zu beleidigen.

Eines Tages bekam ich aus heiterem Himmel Nasenbluten, welches sich nicht stillen ließ. Zufällig kam ein ehemaliger Arbeitskollege und Vetter von Faruk zu Besuch. Er war sehr erschrocken, fragte mich sofort, ob ich bei Fremden etwas gegessen oder getrunken hätte und forderte mich auf, zu einem Arzt zu gehen. Auf dem Weg dorthin trafen wir auf halber Strecke Faruk. Er begleitete uns zu einem Arzt, der mir Immuntabletten gab und Faruk aufforderte, auf mich aufzupassen. Von nun an entwickelten sich Attacken auf meine Gesundheit, welche ich zunächst noch für Zufall hielt. Deshalb schenkte ich dem keine all zu große Beachtung.

Jeden Abend fuhr Faruk mit mir zu der Familie am Stadtrand und Aisha, die Frau, kochte Tee und warf Kräuter in ein Feuer um Faruk und mich zu reinigen, wie sie das nannte. Ohne Rücksicht auf meine Anwesenheit, unterhielten sie sich ausschließlich auf arabisch und so lernte ich, wie ein Kind, Stück für Stück, die Sprache zu verstehen. Eines Tages wurde mir bei einem Besuch bei Aisha mit Entsetzen klar, Faruk wollte mich beseitigen. Er war in einer für Südtunesien üblichen Organisation, welche sich gegenseitig half, Geschäfte zu tätigen und darüber hinaus, in einer Art fundamentalistischen Bewegung. Er hatte versucht, mich dort einzuführen, ohne mein Wissen, um mir eine gewisse Berechtigung für den Aufenthalt zu garantieren. Diese Leute wollten jedoch keinen Fremden zulassen. Leider hatte ich aber schon

zu viel an Interna mitbekommen. Zwar begriff ich die Zusammenhänge nicht, in ihren Augen wusste ich jedoch schon zuviel.

Von diesem Zeitpunkt an erhielt ich in Getränken und in meinem Essen regelmäßig Substanzen, welche meine Gesundheit angriffen. Plötzlich blutete ich aus der Harnröhre. Entsetzt stellte ich Faruk zur Rede. Dieser versuchte mich zu beruhigen, mir würde nichts geschehen, ich sei "sauber" und "heilig", und das wären Versuche von außen, mich mit MicMac zu vertreiben. Ich war zwar skeptisch, ließ mich aber auf seine Beteuerungen ein.

Mir fiel auf, dass ich mich nicht mehr frei bewegen konnte. Überall gab es Aufpasser, welche Faruk über alles unterrichteten, wenn ich tatsächlich einmal für ein paar Stunden alleine war. Er ließ mich auch nicht mehr telefonieren. In der ersten Zeit hielt ich nach Deutschland über eine dort lebende Freundin Kontakt. Dieser Kontakt wurde unterbunden, indem mir Faruk keine Möglichkeit einräumte, aus der Öffentlichkeit heraus zu telefonieren. Mein mitgebrachtes Geld hatte er nach einem Monat ebenfalls erhalten und nicht, wie versprochen, bei der Polizei deklariert. Er hatte gesagt, er brauche dieses Geld, um die Geschäfte sicher zu reservieren und ich könne den Handel nicht durchführen, da ich kein Tunesier sei. Zögerlich gab ich ihm die restlichen 40.000,-DM. Damit war ich auf ein Taschengeld angewiesen, das gerade für Zigaretten reichte. Mein Krankheitsbild wurde zusehends schlechter und wenige Wochen später forderte er mich auf, eine transparente, gelbe Flüssigkeit zu trinken. Dies sollte mir helfen, endgültig von den Giftattacken von außen, befreit zu werden.

Widerstrebend nahm ich das Getränk, nippte nur vorsichtig daran. Ein ekelerregender, bitterer Geschmack, ließ es mich umgehend ausspucken. Den Rest vom Inhalt mit dem Glas warf ich fort. Nach nicht einmal einer Stunde zerriss es mir den Unterleib und meine gesamten Innereien bäumten sich auf. Diese Tortour setzte sich noch weitere vier Wochen fort, bis ich, jetzt schon fast tot, die Chance fand zu flüchten.

Mit Hilfe eines Tunesiers, der außerhalb der Clanfamilien stand und meine Lage wohl auch von außen beobachtet hatte, konnte ich in einem Hotel unterkommen. Von dort aus rief ich nach Monaten, Bekannte an, welche mir versicherten, mich aus dem Land zu holen.

Mit weiterer Hilfe einer Reiseleiterin, welche mir für einen Flug einen Platz reservierte, konnte ich mit letztem Aufwand, nach drei Tagen, Tunesien verlassen. Ein gleichzeitig aus Deutschland alarmierter Freund, reiste ebenfalls an und begleitete mich zurück.

Ich erhielt für das schändliche Verhalten von Faruk nie eine Erklärung seinerseits. Er versprach zwar immer wieder, mir die Hintergründe seiner Taten aufzudecken, dies erfolgte jedoch nie. Mein Geld bekam ich ebenfalls nicht zurück. Angekommen in Deutschland, begab ich mich in die Hände eines iranischen Arztes, welcher mit Vergiftungen orientalischer Art vertraut schien. Er bekam mich nach längerer Behandlung wieder auf normalen Gesundheitsstand. Ich informierte die tunesische Botschaft und die Deutsch-Tunesische Gesellschaft. Beide wollten, oder konnten mir nicht helfen. Heute gibt es mir Kraft, dass auch andere Menschen, ähnliche Schicksale erlebt haben und ich mit meiner Geschichte dazu beitragen kann, andere zu warnen.

Anmerkung der Redaktion : Michael Dunkel hat seine ganze Geschichte in dem spannenden Buch "Der Teufel kochte tunesisch" niedergeschrieben.